

Christian Domnitz

Kooperation und Kontrolle

Die Arbeit der Stasi-Operativgruppen
im sozialistischen Ausland



V&R

Christian Domnitz, Kooperation und Kontrolle

V&R Academic

Christian Domnitz, Kooperation und Kontrolle

Analysen und Dokumente

Band 46

Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für
die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Vandenhoeck & Ruprecht

Christian Domnitz, Kooperation und Kontrolle

Christian Domnitz

Kooperation und Kontrolle

Die Arbeit der Stasi-Operativgruppen
im sozialistischen Ausland

Unter Mitarbeit von Monika Tantzsch

Vandenhoeck & Ruprecht

Umschlagabbildung:
Flughafen Sofia, Oktober 1969,
mit einem offenkundig gestellten Foto
demonstriert das MfS die Möglichkeit,
unbeobachtet auf das Rollfeld zu gelangen
Archiv BStU, MfS, HA VI Nr. 4780, S. 11.

Mit 7 Tabellen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-1064
ISBN 978-3-647-35123-0

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Zum Geleit	9
Einleitung	11
Fluchten über das sozialistische Ausland	14
Genese und Bedeutung des Begriffs der »Operativgruppen«	19
Fragestellung, Methode und Quellenlage	22
1. Die Operativgruppen im sozialistischen Ausland	27
1.1 Entsendende Diensteinheiten und anleitende Referate	27
1.1.1 Hauptabteilung II – Spionageabwehr	29
1.1.2 Hauptabteilung XX – Bekämpfung von Opposition	33
1.1.3 Hauptabteilung VI – Reise- und Touristenverkehr	34
1.1.4 Zentrale Koordinierungsgruppe – Bekämpfung von Flucht und Übersiedlung	39
1.1.5 Hauptabteilung I – Überwachung des Militärs	40
1.1.6 Hauptabteilung XVIII – Wirtschaft	41
1.1.7 Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe	41
1.1.8 Hauptabteilung IX – Untersuchung	42
1.1.9 Hauptverwaltung A – Auslandsaufklärung	43
1.2 Hauptamtliche Mitarbeiter	44
1.3 Informationsquellen	50
1.4 Infrastruktur und Zusammenarbeit mit den Geheimpolizeien der Gastgeberländer	58
2. Die Operativgruppe in der Sowjetunion	61
2.1 Überwachung von DDR-Bürgern in der Sowjetunion	65
2.1.1 Linie II	67
2.1.2 Überwachung von Studenten aus der DDR	68

2.1.3	Überwachung der DDR-Botschaft	71
2.1.4	Hauptverwaltung A	72
2.1.5	Linie XVIII	72
2.1.6	Linie I	76
2.2	Zusammenarbeit mit dem KGB	78
3.	Die Operativgruppe in Bulgarien	87
3.1	Entstehung und Entwicklung	90
3.1.1	Flüchtlingszahlen	94
3.2	Informationsbeschaffung	100
3.3	Zusammenarbeit mit dem bulgarischen Innenministerium . .	106
3.3.1	Aufgabenteilung	106
3.3.2	Verträge	108
3.3.3	Kommunikation	110
3.3.4	Gemeinsame operative Vorgänge	111
3.3.5	Charakter der Zusammenarbeit	113
4.	Die Operativgruppe in Ungarn	117
4.1	Entstehung und Entwicklung	118
4.1.1	Flüchtlingszahlen	122
4.1.2	Überwachung von Ost-West-Kontakten	125
4.2	Informationsbeschaffung	127
4.3	Zusammenarbeit mit dem ungarischen Innenministerium . .	131
4.3.1	Verträge und Aufgabenteilung	131
4.3.2	Kommunikation	134
4.3.3	Gemeinsame operative Vorgänge	135
4.3.4	Informationsaustausch und Charakter der Zusammenarbeit	136
5.	Die Operativgruppe in der ČSSR	141
5.1	Entstehung und Entwicklung	143
5.2	Bekämpfung von Flüchtenden, Flüchtlingszahlen	146

5.3	Niederschlagung des »Prager Frühlings«	151
5.4	Die Zeit der »Normalisierung«	159
5.5	Informationsbeschaffung	162
5.6	Zusammenarbeit mit dem tschechoslowakischen Föderalen Innenministerium	165
	5.6.1 Verträge	166
	5.6.2 Kommunikation	171
	5.6.3 Gemeinsame operative Vorgänge	175
	5.6.4 Charakter der Zusammenarbeit	178
6.	Die Operativgruppe in Polen	181
6.1	Vorgeschichte und Entwicklung der »Operativgruppe Warschau«	182
6.2	Personal und Infrastruktur	191
6.3	Schwerpunktaufgaben und Fallbeispiele	193
	6.3.1 Spionage gegen PVAP, polnischen Staat und Opposition	193
	6.3.2 Überwachung der DDR-Auslandsvertretungen	198
	6.3.3 Linie XVIII	199
	6.3.4 Linie XX	200
	6.3.5 Linie I	201
	6.3.6 Linie VI	202
6.4	Informationsbeschaffung	203
6.5	Zusammenarbeit mit dem polnischen Innenministerium	205
	6.5.1 Verträge	207
	6.5.2 Kommunikation	209
	6.5.3 Gemeinsame operative Vorgänge	212
	6.5.4 Charakter der Zusammenarbeit	215
7.	Die Operativgruppen in der finalen Krise der staatssozialistischen Herrschaft	217
7.1	Reformen in der Sowjetunion	217

7.2	Urlaubsreisen und »Abstimmung mit den Füßen«	222
7.3	Umorientierung auf Spionageabwehr	231
8.	Fazit	239
	Anhang	245
	Abkürzungsverzeichnis	246
	Literaturverzeichnis	249
	Personenverzeichnis	257
	Tabellenübersicht	259
	Angaben zu den Autoren	261

Zum Geleit

Unter dem Titel »Kooperation und Kontrolle« zeigt Christian Domnitz mit dieser Arbeit, in welchem Umfang das Ministerium für Staatssicherheit der DDR (MfS) auch im »befreundeten« Ausland die eigenen Bürger im Auge behielt – oft mit Unterstützung der »Bruderorgane«, bisweilen aber auch gegen sie arbeitend. Der Autor rekonstruiert Aspekte der »geheimpolizeilichen Außenpolitik« des MfS. Dabei beschränkt sich Christian Domnitz nicht darauf, die innere Handlungslogik geheimpolizeilicher Bürokratien nachzuzeichnen. Er blickt auch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse des späten Staatssozialismus in Ostmittel- und Südosteuropa. Immer mehr DDR-Bürger waren in der Lage, Reisen außerhalb der Landesgrenzen zu unternehmen. Die Menschen wandten sich dem Teil Europas zu, der ihnen zugänglich war. Sie knüpften Kontakte in diese Länder oder trafen sich dort mit westdeutschen Verwandten und Freunden. Domnitz stellt fest, dass das MfS mit seinen Operativgruppen und anderen Formen der geheimpolizeilichen Kooperation letztlich vergeblich versuchte, mit den weitreichenden gesellschaftlichen Verflechtungen Schritt zu halten.

Eine solche europäische Perspektive ist der für Christian Domnitz kennzeichnende Blick auf die Geschichte des Staatssozialismus. Die Beschäftigung mit den Gesellschaften Ostmitteleuropas führte ihn zu längeren Forschungsaufenthalten nach Prag und Warschau, er promovierte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder. Der Titel seiner Dissertation, die 2015 erschien, lautet »Hinwendung nach Europa«. Domnitz analysiert darin, wie in Polen, der DDR und der Tschechoslowakei in den 1970er- und 1980er-Jahren über Europa diskutiert und nachgedacht wurde. Dabei kann er zeigen, dass in diesen drei Ländern europäisches Bewusstsein als Selbstverständlichkeit galt, wenngleich Parteidiktation und Untergrundliteratur in jedem Land die Europa-Idee mit unterschiedlichen Inhalten füllten.

Das vorliegende Buch verfasste Christian Domnitz während seiner gut drei Jahre währenden Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Forschung des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Dabei griff er auf Vorarbeiten Monika Tantzschers zurück. Nach Abschluss der vorliegenden Arbeit im Herbst 2015 begann er ein Forschungsprojekt am Deutschen Historischen Institut in Warschau. Dort ist er am 11. November 2015 überraschend verstorben. Dadurch konnte er die Drucklegung seines Werkes nicht mehr erleben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Bildung und Forschung beim BStU werden Christian Domnitz als einen fachlich und menschlich bereichernden Kollegen in guter Erinnerung behalten.

Dank gebührt Georg Herbstritt, der mit großem Einsatz und Einfühlungsvermögen das Manuskript für den Druck vorbereitete.

Helge Heidemeyer

Abteilungsleiter Bildung und Forschung beim BStU

Einleitung

Der Aufbau der staatssozialistischen Diktaturen im östlichen Europa nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging mit der Errichtung geheimpolizeilicher Überwachungs- und Repressionsstrukturen einher. Diese sollten gesellschaftlichen Widerstand gegen die oktroyierte Gesellschaftsordnung überwinden beziehungsweise ihn gar nicht erst entstehen lassen. Die Geheimpolizeien der verschiedenen Staaten kooperierten dazu miteinander – besonders, wenn ihre Aufgaben grenzübergreifende Dimensionen erhielten. Solche stellten sich mit der in den 1950er-Jahren beginnenden Verflechtung staatssozialistischer Herrschaft in bi- und multilateralen Organisationen, wie dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und dem Warschauer Pakt, ein. Hierfür delegierten die Staatsführungen administrative Eliten dauerhaft in befreundete Länder. Auch die wachsenden grenzübergreifenden gesellschaftlichen Verflechtungen in Europa ab den 1970er-Jahren berührten die staatssozialistischen Diktaturen. Im Vorfeld der Globalisierungswelle zum Ende des 20. Jahrhunderts bewirkten die Entspannungspolitik zwischen Ost und West, der Aufbau wohlfahrtsstaatlicher Systeme, das Aufkommen des Massentourismus sowie die Einführung konsumsozialistischer Gesellschaftskonzeptionen im Osten ein Zunehmen grenzübergreifenden Reisens und kosmopolitischer Lebensstile.¹ Mit der Verflechtung der Staaten und Gesellschaften erweiterten die Geheimpolizeien im Ostblock ihre Zusammenarbeit. Das Dogma der Überwachung aller Gesellschaftsbereiche führte dazu, dass die Geheimpolizeien ihre Tätigkeit in das Ausland ausweiteten – vor allem in der Spionageabwehr und in der Überwachung des Tourismus. Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) unterhielt deshalb in den damaligen Ostblockländern – mit Ausnahme von Rumänien – und in einigen Entwicklungsländern eigene Diensteinheiten. Diese sogenannten Operativgruppen (OG) überwachten DDR-Bürger, die sich in dem betreffenden Land aufhielten – in erster Linie, um Fluchten über diese Drittstaaten zu vermeiden und um unkontrollierte Verbindungen zu westlichen Ausländern zu verhindern. Das MfS stationierte die Gruppen zunächst entsprechend einer zwischen den Geheimpolizeien des Ostblocks üblichen, informellen Praxis in den Gastgebärländern. Später schrieb es deren Tätigkeit in zwischenstaatlichen Vereinbarungen fest, die es mit den dortigen Innenministerien schloss.

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit der Entstehungsgeschichte, den Aufgabenbereichen und der Funktionsweise der Operativgruppen in anderen europäischen Ländern des Ostblocks. Eine Operativgruppe der Hauptab-

1 Siehe Kaelble: Europäer über Europa, bes. S. 239–241.

teilung II (Spionageabwehr) in Moskau² nahm ab 1959 vor allem Angestellte und Studierende aus der DDR in der Sowjetunion ins Visier. Da die Beziehungen zur Sowjetunion für die DDR einen hohen Stellenwert besaßen, war das MfS dazu angehalten, das Verhalten von DDR-Bürgern im »Bruderland« in Kooperation mit dem KGB (Komitet gosudarstvennoj bezopasnosti/Komitee für Staatssicherheit) zu überwachen. Nach dem Tod Stalins, der eine separate, nationalkommunistische Herrschaftsausübung in den sowjetischen Satellitenstaaten durchgesetzt hatte, forcierte die KPdSU unter Chruščev den Aufbau multilateraler Strukturen. Hierbei wuchsen auch die Verflechtungen zwischen der DDR und der Sowjetunion. Sie machten in den Augen des MfS eine grenzübergreifende Überwachung notwendig. Dieses betrachtete die beruflich oder zu Ausbildungszwecken in die Sowjetunion entsandten Ostdeutschen als Repräsentanten eines antifaschistischen deutschen Staates, die besonderen Verhaltensnormen zu folgen hatten. In den folgenden Jahrzehnten baute die Moskauer Operativgruppe Außenstellen in anderen sowjetischen Städten auf.

Nachdem die Praxis etabliert war, dauerhaft mit der Erfüllung eng umgrenzter Aufgaben befasste Gruppen operativer Mitarbeiter in das befreundete Ausland zu senden, machten auch andere DienstEinheiten hiervon Gebrauch. In den Jahren nach dem Mauerbau entsandten die für die Überwachung von Reisenden zuständigen DienstEinheiten Operativgruppen in die für DDR-Touristen geöffneten Urlaubsländer Bulgarien, Ungarn und Tschechoslowakei. Deren Westgrenzen galten unter den Bewohnern der DDR als weniger intensiv bewacht als die innerdeutsche Grenze, weshalb viele DDR-Bürger, die der staatssozialistischen Diktatur entkommen wollten, den Weg über diese Drittländer wählten. Die dort stationierten Operativgruppen versuchten, Fluchten zu verhindern, indem sie potenzielle Flüchtlinge auf Hinweis der MfS-Zentrale gezielt observierten, von weiteren Fluchtplänen zu erfahren suchten und westliche Fluchthelfer in Zusammenarbeit mit den kooperierenden Geheimpolizeien vor Ort bekämpften.

Im Jahr 1980 entsandte die Hauptabteilung II (Spionageabwehr) eine Operativgruppe nach Polen, deren Aufgabenstellung sich von denen der MfS-Gruppen in den anderen Ostblockländern deutlich unterschied: Sie sollte das MfS vor allem über die Lage in der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, im Staatsapparat und in der Opposition informieren. Mit dem wachsenden Einfluss der reformerischen Kräfte auf die politische und gesellschaftliche Entwicklung hatte sich Polen 1980/81 in den Augen des MfS vom zuverlässigen Partner in der »sozialistischen Staatengemeinschaft« zu einem Unsicherheitsfaktor entwickelt, der

2 Ortsnamen werden hier wie im deutschen Sprachgebrauch üblich bezeichnet, d. h. für im deutschen Sprachraum allgemein bekannte Orte (wie Hauptstädte und häufig bereiste Urlaubsorte) wird deren deutsche Bezeichnung verwendet. Gegebenenfalls folgt in Klammern die ortsübliche Variante.

nicht nur eine Gefahr für die Geschlossenheit des Bündnisses und somit für das empfindliche Kräftegleichgewicht in Europa darstellte, sondern durch seine Beispielwirkung die innere Stabilität der anderen Ostblockstaaten bedrohte. In der Konsequenz spionierte die Operativgruppe in Polen die dortige innenpolitische Situation im Kontakt mit dem polnischen Sicherheitsdienst aus. Sie bearbeitete zudem Abwehraufgaben, da der ostdeutsche Parteistaat westliche Akteure in Polen der Einmischung verdächtigte. Die Überwachung von DDR-Bürgern im östlichen Nachbarland war nachrangig.

Nicht zuletzt vermittelten alle Operativgruppen gemeinsame geheimdienstliche Aktivitäten und gegenseitige Unterstützungsmaßnahmen mit den ansässigen Sicherheitsdiensten. Dabei wurden sie auch selbst geheimpolizeilich aktiv, beispielsweise bei gemeinsam mit dem Sicherheitsdienst des Gastlands betriebenen Observationen.

An der Arbeit der Operativgruppen waren – je nach ihrer Funktion – mehrere MfS-Dienstleistungen beteiligt. In den von der Abwehr angeleiteten Gruppen in der Sowjetunion und in Polen arbeiteten ebenso Spezialisten bzw. Sonderoffiziere aus den Hauptabteilungen XVIII (Wirtschaftsüberwachung) und I (Überwachung des Militärs). Die Gruppen in den Tourismusdestinationen wurden in den 1960er-Jahren von der Hauptabteilung XX (Bekämpfung von Opposition) und ab den 1970er-Jahren von der Hauptabteilung VI geleitet. Letztere war besonders für Zwecke der Überwachung von Tourismus und Reisenden sowie zur Passkontrolle und Einreisefahndung geschaffen worden.³ Häufig waren die MfS-Mitarbeiter hier nur in der Reisezeit zwischen März und Oktober eingesetzt. Ab 1986 entsandte auch die Hauptabteilung II Offiziere in die Operativgruppen in diesen Ländern. In Zusammenarbeit mit den ebenso vom MfS zum Zwecke der Bewachung und des Geheimschutzes entsandten Hauptamtlichen Sicherheitsbeauftragten (HSB) in den DDR-Botschaften überwachten sie die Kontakte der Botschaftsmitarbeiter, ihr Freizeitverhalten und die Beachtung von Geheimhaltungsvorschriften.

Die Operativgruppen erhielten sogenannte Kontrollersuchen⁴ der MfS-Zentrale zu Reisenden, die das MfS bereits in einer »Operativen Personenkontrolle« (OPK) oder in einem »Operativen Vorgang« (OV)⁵ bearbeitete. An den arbeitsintensiven Kontrollen waren gewöhnlich auch die Partnerdienste beteiligt. Um den Ersuchen nachzukommen, konnten die Gruppen die Reisedatenspei-

3 Zu den Tätigkeitsbereichen der hier genannten Dienstleistungen siehe die betreffenden, weiter unten im Text und im Literaturverzeichnis aufgeführten Bände des vom BStU herausgegebenen MfS-Handbuchs.

4 Hauptabteilung VI, Bereich Auslandstourismus: Hinweise für die Beratung der Dienstleistungen zur Einleitung von Kontrollersuchen im sozialistischen Ausland, Berlin, Juni 1983; BStU, MfS, HA I, Nr. 10097, Bl. 4–12.

5 Zu diesen und anderen MfS-spezifischen Begriffen siehe MfS-Lexikon«, hier S. 253, 255 f.

cher der Partnerdienste nach Ein- und Ausreisezeitpunkten abfragen oder bei diesen Fahndungen einleiten. Gegebenenfalls wandten sie sich zusätzlich an die Grenz- bzw. Zollorgane des Partnerlandes, die sie mit Einverständnis der Partnerdienste zur zusätzlichen Informationsgewinnung heranzogen.

Zahlreiche DDR-Bürger nutzten ihren Urlaub im sozialistischen Ausland, um sich dort mit Verwandten und Bekannten aus der Bundesrepublik zu treffen. Wenn die Operativgruppen solche Ost-West-Kontakte feststellten, recherchierten sie in vielen Fällen die Personalien und gaben diese an die MfS-Zentrale weiter. Um ihnen verdächtig vorkommende Bürger zu durchleuchten, konnten sie auch die Datenspeicher des MfS abfragen: die MfS-Abteilung XII (Zentrale Auskunft/Speicher), die Speicher der Zentralen Koordinierungsgruppe (ZKG), die Reisedatenspeicher der Hauptabteilung VI, die Speicher der Abteilung Zollabwehr der HA VI und die Speicher der Abteilung M (Postkontrolle).⁶

Fluchten über das sozialistische Ausland

Auslandsreisen gewannen im Laufe des Bestehens der DDR rasant an Bedeutung. Noch im Jahr 1969 verzeichneten die DDR-Statistiken für lediglich 2,4 Prozent aller DDR-Haushalte einen Urlaub im sozialistischen Ausland. Den Impuls für intensivere Reisen von DDR-Bürgern ins sozialistische Ausland gab die Einführung des visafreien Reiseverkehrs nach Polen und in die ČSSR im Jahr 1972 – die Hälfte aller DDR-Auslandsreisen ging dorthin.⁷ Zum Ende der DDR betrug der Anteil der DDR-Bürger, die jährlich in den Auslandsurlaub starteten, etwa ein Drittel: Insgesamt verreisten zwei Drittel der DDR-Bürger im Jahr 1989 in ihrem Urlaub, wobei die Hälfte von ihnen ins sozialistische Ausland aufbrach.⁸

Auch das MfS hielt Urlauberbzahlen fest, um eine Basisgröße für seine Überwachungstätigkeit zu fixieren. Diese Zahlen belegen den sprunghaften Anstieg der Urlaubsreisen zum Beginn der 1970er-Jahre auch für Bulgarien und Ungarn. Während von 1968 bis 1970 jährlich nur etwa 44 000 DDR-Urlauber nach Bulgarien reisten,⁹ waren es allein von Januar bis Oktober 1971 fast dreimal so viele – etwa 113 000. Nach Ungarn reisten in diesem Jahr rund 173 000 DDR-Tou-

6 Zur Aufgabenstellung der hier genannten Dienstseinheiten siehe die betreffenden Bände des vom BStU herausgegebenen MfS-Handbuchs.

7 Irmscher: *Alltägliche Fremde*, S. 51–67, hier 53–55.

8 Großmann: *»Boten der Völkerfreundschaft«?*, S. 77–82, hier 77.

9 HA XX, Bericht über die Tätigkeit einer Operativgruppe der Hauptabteilung XX/5 im Jahr 1970 in der Volksrepublik Bulgarien, Berlin, den 9.12.1970; BStU, MfS, HA XX, Nr. 231, Bl. 16–36, hier 20.

risten.¹⁰ Das MfS ordnete die Überwachung von Touristen im Inland und in sozialistischen Ländern der Hauptabteilung VI zu. Die HA VI übernahm von der thematisch bislang zuständigen HA XX die Operativgruppen in den Urlaubsländern und baute diese aus.

Nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki durch die Teilnehmer der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) im August 1975 hatte sich auch die DDR zur Wahrung der Menschenrechte, darunter des Rechts auf Freizügigkeit, verpflichtet, auf das sich nun eine wachsende Anzahl ihrer Bürger berief. Die staatssozialistische Realität blieb allerdings weit hinter den Hoffnungen von Helsinki zurück – nach wie vor blieb die Grenze zwischen Ost- und Westeuropa für gewöhnliche DDR-Bürger verschlossen. Viele versuchten deshalb, die scharf bewachte innerdeutsche Grenze oder die ebenso befestigten Westgrenzen anderer sozialistischer Länder ohne offizielle Genehmigung zu überwinden.

Eine Basisgröße zur innerdeutschen Ost-West-Migration liefern die Wanderungs- und Notaufnahmestatistiken, welche in die statistischen Jahrbücher der Bundesrepublik eingingen. Allerdings lassen sie offen, wie viele der Aufgenommenen die Bundesrepublik über Drittländer erreichten.¹¹ Differenzierte Zahlen stammen aus der Überlieferung des Bundesausgleichsamts, die heute beim Bundesverwaltungsamt liegt. Da sie zwischen Übersiedlern (mit Genehmigung der DDR-Behörden), Flüchtlingen (ohne Genehmigung) und »Sperrbrechern« unterscheiden, können sie als Grundlage dafür dienen, den Stellenwert von Fluchten aus der DDR über Drittländer abzuschätzen. Der Begriff der Sperrbrecher beschreibt Flüchtlinge, welche »die Grenzanlagen des kommunistischen Machtbereichs auf die eine oder andere Weise illegal überwandern«.¹² Dies umfasste auch die befestigten Westgrenzen anderer Ostblockstaaten.¹³ Die Gruppe der Sperrbrecher ist somit von anderen Flüchtlingen abgrenzbar, die z. B. von genehmigten Kurzreisen nicht zurückkehrten. Die Zahlen wurden bereits 1991 veröf-

10 HA VI, Linie SRT: Abschlussbericht über die Ergebnisse der Tätigkeit der Operativgruppen der Hauptabteilung VI in der Volksrepublik Bulgarien und in der Ungarischen Volksrepublik im Zeitraum von Mitte Mai bis Oktober 1971, Berlin, 26.11.1971; BStU, MfS, HA VI, Nr. 17027, Bl. 49–121, hier 54. Die Zahlen des MfS liegen deutlich höher als die Zahl der Urlauber, die – ausweislich der Statistischen Jahrbücher der DDR – im »organisierten Tourismus« (vermittelt über das DDR-Reisebüro) reisten. Zu den Differenzen zwischen der Zahl der Urlauber im »organisierten Tourismus« und der Gesamtzahl der in und durch diese Länder reisenden DDR-Bürger vgl. die Zahlen in den Statistischen Jahrbüchern der DDR für 1972, S. 417, für 1975, S. 371, für 1979, S. 328. Von den 113 000 Bulgarien-Touristen waren 20 000 Individualreisende, unter den 173 000 Ungarn-Reisenden befanden sich hingegen 142 000 Individualreisende.

11 Sie sind zusammengefasst in: Effner; Heidemeyer: Die Flucht in Zahlen, S. 27–31.

12 Auerbach u. a.: Hauptabteilung XX, S. 111, <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421301343>.

13 Auskunft von Heinz-Jürgen Schmitt, ehem. Leiter des Notaufnahmelagers in Gießen, 20.6.2014.

fentlicht.¹⁴ Auch wurden sie zentralen MfS-Statistiken gegenübergestellt. Hierbei traten Differenzen zutage – beispielsweise bei den Flüchtlingszahlen, die in der bundesdeutschen Überlieferung höher ausfallen.¹⁵ Allerdings sind auch die MfS-Statistiken in sich höchst inkonsistent.¹⁶

Die erste Untersuchung zum Stellenwert von Fluchten über das sozialistische Ausland arbeitet mit Zahlenmaterial der ZKG und der Hauptabteilung IX (Untersuchung). Sie stellt heraus, dass die Zahl verhinderter Fluchten über Drittländer deutlich höher war als die der Rückführungen aus Drittländern. Die Differenz entstand dadurch, dass das MfS viele Fluchtpläne vorab ermittelte und die Beschuldigten bereits in der DDR bzw. an den Grenzübergängen zu anderen sozialistischen Ländern festnahm.¹⁷

Insbesondere die Statistiken der Operativgruppen erlauben es, Aussagen über den Stellenwert von Fluchten über Drittländer sowie auch über deren Erfolgchancen zu treffen. Das Spezifische dieser Zahlen besteht darin, dass sie in einer Mikro-Perspektive vor Ort entstanden. Es bestehen auch hier die für die statistischen MfS-Überlieferungen nicht ungewöhnlichen Inkonsistenzen: Die aggregierten Zahlen der ZKG und gelegentlich sogar auch die der Hauptabteilung VI befinden sich nicht immer im Einklang mit der Überlieferung, welche die Berichte der Operativgruppen geben. Während die Statistiken in den Unterkapiteln zu den einzelnen Operativgruppen präsentiert und gedeutet werden, wird im Folgenden übergreifend beschrieben, wie die befassten MfS-Diensteinheiten nach dem Mauerbau den Fluchten über Drittländer allmählich mehr Aufmerksamkeit widmeten.

Bereits im Jahr 1964 wertete das MfS Reisebewegungen und Fluchtversuche über Drittländer systematisch aus. Es listete erfolgreiche und verhinderte Fluchten nach einzelnen Ländern auf – hierbei verzeichnete es die höchsten Zahlen für diejenigen Länder, in denen es recht bald Operativgruppen einsetzte – in Bulgarien, der ČSSR und Ungarn. Allerdings zählte es 1963 für sämtliche Drittstaaten insgesamt nur 69 geglückte und 156 verhinderte Fluchten.¹⁸ Im Jahr 1968 konstatierte Paul Kienberg, der Leiter der HA XX, dass Flucht-

14 Wendt: Die deutsch-deutschen Wanderungen, S. 386–395, hier 390.

15 Eisenfeld: Flucht und Ausreise, Macht und Ohnmacht, S. 381–419, hier 397–399. Die hier verwendeten Zahlen aus der MfS-Überlieferung basieren zum größten Teil auf einer Ausarbeitung der ZAIG für das Politbüro.

16 Dies zeigt ein Vergleich von ebenda mit Statistiken der ZKG. Vgl. Eisenfeld: Die Zentrale Koordinierungsgruppe, S. 49, <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421301655>.

17 Tantzsch: Die verlängerte Mauer, S. 76 f., <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421304559> (Statistik der Rückführungen nicht in der elektronischen Ausgabe enthalten).

18 Wahrscheinlich HA XX/5: Statistik und Analyse über den Reiseverkehr in das sozialistische Ausland und die Ausnutzung desselben zur Republikflucht, Zeitraum 1.1.1963–30.6.1964; BStU, MfS, HA VI, Nr. 16930, Bl. 1–112, hier 23, 53.

hilfeorganisationen DDR-Flüchtlinge verstärkt über Drittstaaten in den Westen brächten.¹⁹

Eine Akte, welche in der Gründungszeit der Hauptabteilung VI entstand, stellte auf der Basis von Meldungen aus dem DDR-Innenministerium Fluchtzahlen zusammen. Ihr Aufbau lässt vermuten, dass die Verfasser der Flucht über Drittländer geringe Bedeutung zumaßen. Die für Bulgarien für 1969 hier angegebenen Fluchtzahlen blieben zurück hinter den Meldungen der Operativgruppe, welche zu dieser Zeit noch von der HA XX angeleitet wurde.²⁰ Allerdings empfahlen die Autoren bereits zu diesem Zeitpunkt, mit den Partnerdiensten Gespräche darüber zu führen, welche konkreten Fluchtwege DDR-Bürger in Drittländern benutzten.²¹ Etwa zeitgleich erarbeitete die HA XX/5 eine Analyse, die auch die Flüchtlingszahlen über Drittstaaten aus erster Hand zusammenfasste. Im ersten Halbjahr 1970 war hierbei Ungarn der Schwerpunkt: Über die ungarische Westgrenze flüchteten 69 Menschen, während es in Bulgarien 46 und in der ČSSR 18 waren. Die Gesamtzahl erfolgreicher Fluchten über Drittländer lag bei 176.²² Dass im zweiten Halbjahr 1970 47 Prozent aller erfolgreichen Fluchten aus der DDR über sozialistische Drittländer verliefen, wie von einem MfS-Schulungsoffizier in einem »Zentralen Führungsseminar« behauptet, kann vor diesem Hintergrund als strategisch übertrieben betrachtet werden. Womöglich ging es ihm hierbei darum, das Problembewusstsein für Fluchten über Drittländer zu erhöhen.²³ Zu Beginn der Reisezeit des Jahres 1971 wurde das Personal der Operativgruppen der Hauptabteilung XX des MfS in Bulgarien und in Ungarn durch Kräfte aus der für Passkontrolle und Tourismusüberwachung zuständigen Hauptabteilung VI des MfS abgelöst. Im Folgejahr leitete die HA VI auch die Operativgruppe in der ČSSR an.²⁴

Für die Jahre 1972 und 1973 können in einer Stichprobe von den Operativgruppen gemeldete Flüchtlingszahlen für Bulgarien, Ungarn und die ČSSR gegenübergestellt werden. Für andere Zeitpunkte hingegen erwies sich dieses Vorhaben als problematisch. Aufgrund von Überlieferungslücken können für andere

19 Vortrag: Die Völkerrechtswidrigkeit des vom Gegner unter Missbrauch des Reise- und Transitverkehrs in das sozialistische Ausland organisierten Menschenhandels, ausgearbeitet für Oberst Kienberg, wahrscheinlich erste Jahreshälfte 1968; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17548, Bl. 1–146, hier 27.

20 Siehe Anm. 327, 328 u. 342.

21 Siehe die Dokumente und Statistiken in: BStU, HA VI, Nr. 17112, bes. Bl. 26, 30, 64 f., 98.

22 HA XX/5/V: Analyse des organisierten Menschenhandels und der ungesetzlichen Grenzübertritte über das sozialistische Ausland und die Staatsgrenze Süd und Ost im I. Halbjahr 1970, Berlin, 7.8.1970; BStU, MfS, HA XX, Nr. 9869, Bl. 2–61, hier 58.

23 Zentrales Führungsseminar vom 1.3.1971, Bd. 5; BStU, MfS, BdL/Dok. Nr. 5670, Bl. 334.

24 Siehe S. 34.

Jahre keine Zahlen verglichen werden, die auf exakt gleicher Basis erhoben wurden.

Tabelle 1: Stichprobe zu Flüchtlingszahlen über Bulgarien, Ungarn und die ČSSR 1972 und 1973²⁵

Land, Jahr	erfolgreiche Fluchten		gescheiterte Fluchten	
	ohne Fluchthilfe	mit Fluchthilfe	ohne Fluchthilfe	mit Fluchthilfe
Bulgarien, 1972	85		141	
Ungarn, 1972	65		274	
ČSSR, 1972	48	(wahrscheinlich 0)	841	5
gesamt	198		1 261	
Bulgarien, 1973	39	6	79	20
Ungarn, 1973	38		132	16
ČSSR, 1973	63	18	681	14
gesamt	164		942	

Für 1972 – es handelte sich um einen Höhepunkt der Fluchten über Drittländer – meldeten die Operativgruppen in den drei von Flüchtlingen meistfrequentierten Ländern 198 erfolgreiche Fluchten. Im Folgejahr waren es 164. Mit den Flüchtlingszahlen des Bundesausgleichsamts in ein Verhältnis gesetzt bedeutet dies, dass nur 3,5 bzw. 2,5 Prozent aller Übersiedler »ohne Genehmigung« über diese drei Drittländer geflohen waren. Höher ist ihr Anteil im Verhältnis zur Zahl der »Sperrbrecher« in diesen Jahren – 16 bzw. 9 Prozent. Diese Relation ist jedoch nicht ganz passend, da viele Flüchtlinge über Drittländer Fluchthilfe in Anspruch nahmen, z. B. in Form von Autoverstecken oder falschen Pässen. Diese fallen nicht mehr in die Kategorie der »Sperrbrecher«.²⁶ Als Beispiel für Inkonsistenzen in den MfS-Statistiken sei erwähnt, dass die Zahl der erfolgreichen Fluchten, welche die Operativgruppen im Jahr 1972 allein aus Bulgarien, Ungarn und der Tschechoslowakei meldeten (198), die Zahl erfolgreicher

25 Zur Datengrundlage siehe die entsprechenden Angaben zu den Tabellen 5–7.

26 Vgl. S. 14. Das Bundesausgleichsamt zählte 5 537 (1972) und 6 522 (1973) Übersiedler »ohne Genehmigung«, davon kategorisierte es 1 245 (1972) und 1 842 (1973) als »Sperrbrecher«. Siehe Wendt: Die deutsch-deutschen Wanderungen.

Fluchten über sämtliche Drittländer übersteigt, mit der die MfS-Zentrale arbeitete (147).²⁷

Auch im Jahr 1978 war die unmittelbar benachbarte ČSSR das Drittland mit den meisten Fluchtversuchen von DDR-Bürgern: Laut einer Statistik der MfS-Untersuchungsabteilung erfolgte hier über die Hälfte der Festnahmen von DDR-Flüchtlingen im Ausland, knapp über ein Viertel in Ungarn, etwa ein Zehntel in Bulgarien sowie je 2 Prozent in Polen und Rumänien.²⁸ Diese Aufteilung der Flüchtlingsströme blieb bis in die 1980er-Jahre hinein ungefähr gleich, auch wenn die Gesamtzahl von Fluchtversuchen über Drittländer zurückging.²⁹ Eine genauere Untersuchung von Verschiebungen in den Migrationsströmen aus der DDR und aus anderen Staaten des Ostblocks auf Basis der Überlieferungen des MfS und seiner Partnerdienste bleibt weiterer Forschung vorbehalten.

Genese und Bedeutung des Begriffs der »Operativgruppen«

Die Begrifflichkeit der Operativgruppe nutzte das MfS pragmatisch ohne geographische oder inhaltliche Einschränkung. Zu unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichen Aufgaben unterhielt das MfS auch in kommunistischen oder kommunistisch orientierten Ländern außerhalb Europas Operativgruppen. Diesen Operativgruppen (OG/OPG) konnte eine Kontrolle von DDR-Bürgern in diesen Ländern ebenso obliegen wie ein Zusammenwirken mit örtlichen Sicherheitsdiensten. In Einzelfällen handelte es sich bei den Einsatzorten um Krisenregionen, sodass sogar DDR-Grenztruppen zum Einsatz kamen.³⁰ Anders als in den Ostblockstaaten hatten solche MfS-Operativgruppen jedoch vornehmlich beratende und unterstützende Funktionen. Das betraf überwiegend den Aufbau von Polizeiapparaten als auch geheimdienstliche Aktivitäten. Die Führung derartiger Operativgruppen lag aufgrund der speziellen Anforderungen meist bei der Abteilung III der Hauptverwaltung Aufklärung. OPG waren z. B. im Süd-jemen, in Mosambik, Nicaragua und Äthiopien, aber auch in Kuba stationiert. Nicht zwingend zu Operativgruppen formiert, koordinierten in einigen Ländern als Botschaftsmitarbeiter getarnte MfS-Verbindungsoffiziere die Zusam-

27 Tantzschner: Die verlängerte Mauer, S. 77 (Anm. 17; in der elektronischen Fassung S. 80).

28 MfS, HA Untersuchung: Information über Untersuchungsergebnisse aus Ermittlungsverfahren, Berlin, 12.10.1978; BStU, MfS, HA IX, Nr. 1051, Bl. 99–109, hier 99.

29 Übersicht über die unter Mißbrauch der Territorien sozialistischer Staaten begangenen Straftaten gemäß § 213 StGB ab 1985. In: Grünert, Wolfgang; Jäschke, Andreas (HA VI/Abt. 1): Erste Erfahrungen beim Aufbau und Einsatz von IM-Netzen im sozialistischen Ausland zum rechtzeitigen Erkennen und vorbeugenden Verhindern von Straftaten gemäß §§ 105 und 213 StGB; BStU, MfS, JHS, Nr. 21208, hier Bl. 76.

30 Döring: »Es geht um unsere Existenz«, bes. S. 225.

menarbeit mit dem jeweiligen Sicherheitsdienst. Das traf z. B. auf Tansania, Ägypten, Afghanistan, Angola, Vietnam, Laos, Kambodscha und auch Nordkorea zu. Die Abdeckung solcher Verbindungsoffiziere war unterschiedlich, mitunter galten sie als hauptamtliche Sicherheitsbeauftragte der Botschaft.³¹ Eine Besonderheit stellten sicher die Operativgruppen der vormaligen Arbeitsgruppe des Ministers/S (AGM/S wie Stöcker oder Spezialkräfte oder Sonderaufgaben), zuletzt in der HA XXII organisiert, in einigen Entwicklungsländern dar. Die Mitarbeiter dieser tatsächlich so genannten Einsatzgruppen waren für Kampf- und Tereoreinsätze ausgebildet und leisteten vor Ort Unterstützung beim Ausbau von Polizeiapparaten.³²

Die anderen Sicherheitsdienste des Ostblocks unterhielten ebenso Operativgruppen im Ausland – so auch in der DDR. Nach dem KGB, der in Berlin-Karlshorst eine Hunderte Mitarbeiter zählende Repräsentanz unterhielt, war die Geheimpolizei der Volksrepublik Polen in Ostberlin stark vertreten: In den 1980er-Jahren beschäftigte sie fünf bis sieben hauptamtliche Mitarbeiter und bis zu vier Offiziere der Militärabwehr. Die Operativgruppe der Tschechoslowakei in Berlin umfasste vier bis sechs ständige Angestellte, Ungarn hatte zwischen zwei und fünf und Bulgarien bis zu vier hauptamtliche Mitarbeiter. Hinzu kamen die Vertretungen der Geheimpolizeien Nordkoreas, Vietnams, der Mongolei und Kubas. Diese Residenturen waren vor allem in der Auslandsaufklärung tätig und nutzten hierfür die spezifische innerdeutsche Situation. Auch überwachten sie eigene Auslandsvertretungen und Landsleute, die sich in der DDR aufhielten.³³

Der Begriff der »Operativgruppen« ist offenbar ein Sowjetismus. Nach 1945 gründete der NKVD (Narodnyj kommissariat vnutrennich děl/Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten) in der sowjetischen Besatzungszone Operativgruppen (Operativnyje grupy), die geheimpolizeilich agierten und Personen auffinden sollten, die in das NS-System verstrickt waren. Die Gruppen nahmen Festnahmen vor und überführten die Betroffenen in die »Speziallager« des NKVD, wobei die Begründung der Festnahmen oftmals fragwürdig war. Viele

31 Aufstellung der Leiter der Operativgruppen bzw. der Verbindungsoffiziere des MfS in befreunden Staaten, Stand Dez. 1988; BStU, MfS, Abt. X, Nr. 1575, Bl. 6; HV A, Abt. III: Kaderübersicht zu den Operativgruppen des MfS im Operationsgebiet, Berlin, 17.2.1989; BStU, MfS, Abt. X, Nr. 1416, Bl. 129–132; (Mitarbeiter und Fuhrpark der Operativgruppen und Verbindungsoffiziere, ca. 1985–1989); ebenda, Bl. 25–33. Siehe auch Ordnung zur Gestaltung der Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR mit Sicherheitsorganen nichtsozialistischer Länder und nationaler Befreiungsbewegungen (Entwurf), 4.4.1989; ebenda, Bl. 89–101; Operativgruppe des MfS beim Mdi Kubas; ebenda, Bl. 30; Operativgruppe des MfS beim Mdi Nikaraguas; ebenda, Bl. 31; Kaderakte Achim Kopf; BStU, MfS, KS 28955/90, Bl. 110–112 sowie Marquardt: Die Kooperation des Ministeriums für Staatssicherheit, S. 1966–2007, bes. 1991–1994.

32 Auerbach: Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front, hier S. 77–83.

33 (o. T., o. D.); BStU, MfS, Abt. X, Nr. 876, Bl. 40–44.

Insassen dieser Lager kamen ums Leben.³⁴ Im MfS wurde der Begriff auch in anderen Zusammenhängen verwendet, vor allem wenn zur Erfüllung spezifischer Aufgaben Mitarbeiter verschiedener Dienstseinheiten auf der Arbeitsebene kooperierten. Oftmals verlief die Arbeit in Operativgruppen unter einer Tarnung und war zeitlich begrenzt. So arbeiteten MfS-Operativgruppen in der Kontrolle wichtiger Wirtschaftsbetriebe, von Universitäten und von Einheiten der DDR-Grenztruppen. Sie überwachten auch propagandistisch wichtige Projekte wie die Inbetriebnahme des Berliner Fernsehturms und die DDR-Teilnahme an Olympischen Spielen – nachgewiesen ist dies für Calgary, Seoul und München. Die Erfüllung ihrer Aufgaben erforderte eine graduell höhere Eigenständigkeit der Gruppen, weshalb das MfS gelegentlich auch Arbeitsstäbe auf der Leitungsebene als Operativgruppen bezeichnete, beispielsweise in der Hauptabteilung XX.³⁵ Innerhalb der DDR-Volkspolizei bestanden von 1959 bis 1964 als Operativgruppen bezeichnete Mischformen von Volkspolizei und MfS – diese mit geheimpolizeilichen Instrumenten agierenden Einheiten auf Bezirksebene wurden von MfS-Offizieren im besonderen Einsatz (OibE) angeleitet. Dabei handelte es sich um hauptamtliche Mitarbeiter des MfS, die unter einer Verschleierung ihres tatsächlichen Dienstverhältnisses (der sogenannten Legendierung als Volkspolizisten) in sicherheitspolitisch relevanten Bereichen eingesetzt wurden. Das MfS hatte die OibE in das Arbeitsgebiet I der Kriminalpolizei entsandt, da es die Führung getarnter Zuträger bei der Polizei als mangelhaft empfand.³⁶ Operativgruppen, die DDR-Großgefängnisse wie das in Brandenburg-Görden überwachten, setzten sich indes komplett aus MfS-Mitarbeitern zusammen, die ebenso als Angehörige der DDR-Volkspolizei legendiert auftraten.³⁷ Auch eine Einheit, welche die sowjetische Sperrzone in Berlin-Karlshorst nach außen hin überwachte, bezeichnete das MfS als Operativgruppe.³⁸ Die Hauptabteilung VI bzw. zuvor die Hauptabteilung Passkontrolle und Fahndung unterhielten Operativgruppen

34 Petrov: Die SMAD, S. 341–366, hier 345–353; Foitzik: Organisationseinheiten und Kompetenzstruktur, S. 117–131, hier 122, 130; Kilian: Die Häftlinge in den sowjetischen Speziallagern, S. 373–440, hier 392–395.

35 Haendcke-Hoppe-Arndt: Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, S. 23, 48 f., 100 f., <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421301270>; Auerbach u. a.: Hauptabteilung XX, S. 27, 47 f., 156–161; Wolf: Hauptabteilung I, S. 39, <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421300423>; Thoß: Gesichert in den Untergang, S. 28, 30, 73. Zur Überwachung von DDR-Sportlern durch Operativgruppen siehe die Dokumente in: BStU, MfS, HA XX, Nrn. 505, 18977 u. 19349.

36 Wunschik: Hauptabteilung VII: Ministerium des Innern, Deutsche Volkspolizei, S. 46–52, <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421300805>; Lindenberger: Volkspolizei. Herrschaftspraxis, S. 182; Richter/BStU: Das Arbeitsgebiet I der Kriminalpolizei, S. 11, 20.

37 Wunschik: Der DDR-Strafvollzug, S. 467–493, hier 470; ders.: »Überall wird der Stalinismus beseitigt ...«, S. 321–342.

38 Wiedmann: Die Dienstseinheiten des MfS 1950–1989, S. 295, <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421302889>.

an den Grenzübergängen und auf der Leitungsebene – wohl weil hier Mitarbeiter verschiedener Dienstseinheiten beteiligt waren wie auch in der »Arbeitsgruppe Reiseverkehr«. ³⁹ Weitere Operativgruppen der HA VI, die ab 1970 DDR-Touristen auf FDGB-Urlauberschiffen überwachten, hatten sogar ähnliche Funktionen wie diejenigen in den Urlaubsländern Bulgarien, Ungarn und Tschechoslowakei: Sie sollten die Flucht von DDR-Passagieren in den Westen verhindern, beispielsweise wenn die Schiffe der Küste eines westlichen Landes nahe waren. ⁴⁰ Der Begriff der »Operativgruppen« wurde also meist dann verwendet, wenn Sicherheitsinstitutionen Vor-Ort-Präsenz und schnelle Handlungsfähigkeit erzielen wollten. Ironischerweise bildeten auch DDR-Bürgerrechtler während der Auflösung des MfS eine »Operative Gruppe«, die sich der Aktenvernichtung entgegenstellte. ⁴¹

Fragestellung, Methode und Quellenlage

Die Studie rekonstruiert institutionelle Strukturen und Funktionsmechanismen des Ministeriums für Staatssicherheit. Hinsichtlich der bisher nur am Rand der MfS-Forschung thematisierten Operativgruppen analysiert sie deren Aufbau, Zielvorgaben, Funktionsweise und alltägliche Arbeitspraxis. Sie stellt die genannten Aspekte chronologisch dar, sofern die Überlieferung dies zuließ. Darüber hinaus gibt sie einen Überblick über die geheimpolizeiliche Tätigkeit des MfS in anderen sozialistischen Staaten. Der Untersuchungszeitraum beginnt mit der Institutionalisierung der Kooperation von MfS und KGB und reicht bis zum Zusammenbruch der staatssozialistischen Diktaturen.

Untersuchungsgegenstand ist in erster Linie die grenzübergreifende Kooperation der staatssozialistischen Geheimpolizeien auf der Arbeitsebene. Dazu wurde die Kommunikation zwischen den Geheimpolizeien in gewöhnlichen und in krisenhaften Situationen analysiert. Untersucht wurde darüber hinaus, welchen Regeln die Überwachung von Bürgern jenseits der Grenzen ihres Heimatstaats folgte sowie das dazu zur Verfügung stehende Instrumentarium und dessen Reichweite. Weiterhin wurde erforscht, ob die Operativgruppen auf dem Territorium des Gastlands operativ tätig waren oder ob nur an die Zentrale berichtet wurde. Die Überlieferung der Gruppen ermöglichte es, die Mechanismen der Führung inoffizieller Mitarbeiter im Ausland (darunter auch mit anderer Staatsbürgerschaft) zu beleuchten. Schließlich konnte auch der Stellenwert der Operativgruppen in der geheimpolizeilichen Kooperation ergründet werden.

39 Tantzsch: Hauptabteilung VI. Grenzkontrollen, S. 17, 52, 54, <http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421300731>.

40 Stirn: Traumschiffe des Sozialismus, S. 258–273.

41 Worst: Das Ende eines Geheimdienstes, S. 69–72.

Punktuell konnte der sozialgeschichtliche Hintergrund der Akteure thematisiert werden – dies beinhaltete Kategorien wie Herkunft, Bildung und interkulturelle Kompetenz der in den Operativgruppen eingesetzten Mitarbeiter. Zwar thematisieren zahlreiche Sachakten die Art und Weise der Überwachung der ostdeutschen Gesellschaft, allerdings finden sich in der Überlieferung der MfS-Operativgruppen kaum Erwägungen über Legalität und Legitimität der eigenen Tätigkeit. Zudem ist keine Selbstreflexion der Akteure erkennbar.

Der Fokus der Analyse liegt auf den Kontinuitäten und übergreifenden Mechanismen administrativen Handelns. Da vor allem die Praxis exterritorialer geheimpolizeilicher Arbeit dargestellt wird, tritt die Rekonstruktion der Lebenswelten der überwachten Menschen in den Hintergrund: Die Untersuchung der Tätigkeit von MfS-Operativgruppen im Ausland konnte allein einen Teilaspekt ostdeutscher Urlaubsreisen nach Ungarn oder eines Studiums in der Sowjetunion freilegen – den des Überwachungssystems. Die spezifische Perspektive der Überwacher, welche die schriftliche Überlieferung formte, differiert auf extreme Weise gegenüber dem zeitgenössischen Selbstverständnis gesellschaftlicher Akteure, die – egal ob als Betroffene oder Dritte – das Movens des MfS-Handelns weder verinnerlicht hatten, noch nachvollziehen mochten. Die Fragestellung erforderte ein Eindringen in das Handeln des MfS, ohne sich dessen Perspektive zu eigen zu machen – dementsprechend erfolgte dies aus einer wertgebundenen, auf individuellen Freiheitsrechten basierenden Sicht. Die eher an einer Strukturgeschichte des MfS ausgerichtete Untersuchungsrichtung der vorgelegten Arbeit kann kaum Aussagen zu den Auswirkungen der exterritorialen MfS-Überwachung auf die betroffenen Menschen und zur Interaktion des MfS mit gesellschaftlichen Akteuren treffen. Diese Fragen müssen einer gesonderten Forschung vorbehalten bleiben.

Vergleichende Untersuchungen zur geheimpolizeilichen Tätigkeit im Staatssozialismus beleuchten deren Kooperation vor dem Hintergrund ihrer institutionellen Geschichte⁴² und anhand krisenhafter Ereignisse.⁴³ Bestehende themenübergreifende Fallstudien analysieren zumeist bilaterale Kooperationsachsen und basieren auf den Überlieferungen der zwei untersuchten Geheimpolizeien.⁴⁴ Einige Herausgeberbände und Aufsätze verfolgen einen multilateralen

42 Kamiński; Persak; Gieseke (Hg.): Handbuch der kommunistischen Geheimdienste.

43 Barath: Přijetí Pražského, S. 73–78; Blažek: Kauza Skupiny Revoluční akce, S. 199–235; Majchrzak: Polská tajná služba a Pražské jaro, S. 79–100.

44 Jaskułowski: Przyjaźń, której nie było [einige wesentliche Aspekte der Monographie fasste ders. Autor in einem deutschsprachigen Aufsatz zusammen: Das Ministerium für Staatssicherheit und das Innenministerium der Volksrepublik Polen 1974–1990]; Borodziej; Kochanowski: Der DDR-Staatssicherheitsdienst und ein befreundetes Nachbarland, S. 9–36; Ehlert; Staadt; Voigt: Die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR; Herbstritt; Olaru: Stasi și Securitatea; Horalíková: Počátky spolupráce bezpečnostních aparátů NDR a ČSR, S. 210–235; Ivanji: Stasi und UDBA, S. 927–933; Kochanowski: Die Beziehungen zwischen ostdeutscher Stasi und polnischen Geheimdiensten, S. 341–348; Motyka (Hg.): Służby bezpieczeństwa Polski;

Ansatz.⁴⁵ Sie untersuchen die Grenzüberwachung,⁴⁶ die geheimpolizeilich gesteuerte Friedenspropaganda im In- und Ausland⁴⁷ sowie die Bekämpfung der Oppositionen.⁴⁸ Als Vorarbeit zu dieser Studie erschien bereits eine Skizze zur Arbeit der MfS-Operativgruppen.⁴⁹ Diese Arbeiten haben wertvolle Pionierarbeit geleistet, wobei eine grundlegende und systematische Erforschung der MfS-Tätigkeit im sozialistischen Ausland im institutionellen Rahmen der Operativgruppen bisher ausstand.

Die vorliegende Analyse füllt diese Forschungslücke und nimmt hierbei auch grundlegende Schlussfolgerungen zur Zusammenarbeit der staatssozialistischen Geheimpolizeien vor. Ihr spezifischer Mehrwert besteht darin, die Kooperation auf der Arbeitsebene zu beleuchten – jenseits der Leitungsebene, deren zwischenstaatliche Kontakte ebenso Gegenstand aktueller Forschungen sind.⁵⁰

Über die Tätigkeit des MfS im sozialistischen Ausland wurde ex post auch medial berichtet. Operativgruppen, Beobachtergruppen der HA VIII und Verhörer der HA IX werden gelegentlich im Zusammenhang mit Beschreibungen von Fluchten und Fluchtversuchen erwähnt. Diese Beiträge enthalten zahlreiche menschliche Tragödien.⁵¹ Die polnische Presse veröffentlichte Artikel, welche um eine systematische Bewertung von MfS-Aktivitäten in Polen bemüht sind. Sie erschienen bei Aktenfunden zur Tätigkeit von DDR-Spionen in Polen oder auch anlässlich des Auffindens alter Abhörtechnik in den Räumen des ehemaligen DDR-Konsulats in Kattowitz (Katowice). Diese Beiträge diskutieren zumeist auch die Tätigkeit der Operativgruppe in Warschau. Sie postulieren insgesamt eine hohe historische Wirkmächtigkeit der MfS-Tätigkeit in Polen.⁵² Hierbei wird die MfS-Kenntnis der Vorgänge in Polen als sehr hoch bewertet, ohne dass die Fähigkeit des MfS, die erhaltenen Informationen zu interpretieren, genügend berücksichtigt wird. Auch wird der Stellenwert der Kontaktpre-

Táborský (Hg.): Sborník k problematice zahraničích; Tantzsch: Die Stasi und die »Kaffeehaus-Tschekisten«, S. 48–59.

45 Grůňová (Hg.): NKVD/KGB activities; Țărău (Hg.): Aktivitý NKVD/KGB; Tantzsch: Die Stasi und ihre geheimen Brüder, S. 595–621.

46 Tantzsch: Die verlängerte Mauer; Wegmann; Tantzsch: SOUD – das geheimdienstliche Datennetz; Trutkowski: Der geteilte Ostblock.

47 Weinke: Der Kampf um die Akten, S. 564–577; Selvage: Operation »Synonym«, S. 81–95.

48 Dalos: Die Zusammenarbeit zwischen dem MfS der DDR; Süß: Wandlungen der MfS-Repressionstaktik, S. 111–134; Vilímek: Tschechoslowakische und DDR-Opposition, S. 327–350; ders.: Mezi námi čekisty, S. 532–553; ders.: Solidarita napříč hranicemi, bes. S. 249–296.

49 Tantzsch: Grupy operacyjne Stasi, S. 43–61.

50 Siehe die aktuell unternommene Untersuchung von Emmanuel Droit. Eine Projekt-skizze ist auf der Website des Centre Marc Bloch abrufbar: <https://cmb.hu-berlin.de/team/profil/emmanuel-droit>.

51 Kahlweit: An der Grenze des Lebens; Böttcher: Christian Staudinger.

52 Kochanowski: Czujne, bratnie ucho, S. 76–78; Pustulka: Pluskowy do podsłuchów w katowickiej siedzibie.

sonen des MfS in Polen als sehr hoch eingeschätzt.⁵³ Aktuelle wissenschaftliche Studien relativieren diese Aussagen.⁵⁴

In der Erforschung der Geschichte der MfS-Operativgruppen konnte nur selten auf geschlossene Aktenbestände zugegriffen werden. Die in den Büros der Operativgruppen geführten Handakten wurden zumeist vernichtet, weshalb die Studie hauptsächlich auf der Grundlage von Materialien erstellt wurde, welche über die Basisreferate und die Abteilung X (zuständig für die Beziehungen des MfS zu den kooperierenden Sicherheitsdiensten) überliefert sind. Auch fanden sich viele Dokumente, die verstreut über weitere Dienstseinheiten erhalten blieben. Aufgrund dieser Quellenlage ließ sich das chronologische Prinzip in der Entwicklungsgeschichte der MfS-Operativgruppen nicht immer vollständig einhalten. Die frühe Entwicklung der Operativgruppen in Bulgarien, Ungarn und der Tschechoslowakei konnte anhand überlieferter Arbeitsbilanzen und Rechenschaftsberichte nachgezeichnet werden. Während die späten 1970er-Jahre eher lückenhaft dokumentiert sind, ließen sich die Arbeitsgrundlagen und die Arbeitsweise aller MfS-Operativgruppen in den 1980er-Jahren ausführlich rekonstruieren.

Zum Aufbau der Arbeit: Zuerst werden übergreifende strukturelle Gemeinsamkeiten der MfS-Operativgruppen im sozialistischen Ausland dargestellt. Anschließend wird die Geschichte der Operativgruppen in den vier relevanten Staaten jeweils einzelnen aufgefächert, bevor im Fazit zusammenfassende Thesen diskutiert werden. Der Dank des Autors geht vor allem an Monika Tantscher, die in umfangreichen Vorrecherchen und ersten Manuskriptentwürfen eine breite Basis für die vorliegende Studie schuf und zudem das fertige Manuskript gegenlas. Weiterhin danke ich meinen Kollegen Walter Süß, Douglas Savage, Henrik Bispinck, Georg Herbstritt und Christopher Nehring für die Unterstützung bei den Recherchen, für das Überlassen zahlreicher Dokumente und die sukzessive Diskussion der einzelnen Textabschnitte.

53 Besonders in: Krasnowska; Cywiński: *Polskie uszy Honeckera*.

54 Jaskułowski: *Polen im Blick*, S. 83–92.